**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 42 (1938-1939)

**Heft:** 16

Artikel: Das böse Dämmern

Autor: Hess, Jakob

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-670005

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Das bose Dämmern.

Ein böses, kaltes Dämmern Durchhuscht den Eichengrund; Verstummt der Spechte Hämmern, Des Waldes Liedermund.

Die Buchen stehn wie Geister, Die schwarzen Tannen drohn, Und Schatten werden Meister, Ein Rehbock jagt davon. Ein Mensch auf leisen Sohlen Entwischt ums nächste Eck, Der hat gewiß gestohlen Und sucht sich ein Versteck.

Das böse, kalte Dämmern Schreckt wie ein schlimmes Wort, Und mit den Wolkenlämmern Fliegt Licht und Freude fort.

Ich will mich heimwärts machen, Eh mich der Schatten streift, Der mit dem irren Lachen Der Nacht nach allem greift.

Jatob Sek.

# Spitzweg.

Von Josef Ramp.

Kürzlich ist es in München zu einer Gemälde-Versteigerung gekommen, und nach den Berichten der Zeitungen hat hierbei Spitwegs "Adlerjäger" mit einem Verkaufspreis von 13 700 Reichsmark den Rekord geschlagen.

Als Spitweg im Jahre 1833 nach einem heftigen Nervenfieber dem Rate eines Freundes folgte und die Heilanstalt des Doktor Zeuß in Bad Sulz aufsuchte, hat er gewiß noch nicht davon geträumt, daß seinen Werken einmal solche Summen angeboten würden. Ja, er hatte bis dahin kaum eine Ahnung von seinem eigentlichen Talent. Wohl mochte ihn schon früher, da er noch unter dem alten Pettenkofer in der Münchener Hofapotheke oder in der Offizin in Straubing tätig gewesen war, gelegentlich eine Zeichnung beschäftigt haben, doch hatte dazu nur die Laune des Augenblicks oder ein müßiger Gedanke den Anlaß gegeben.

Run aber kam er, Genesung suchend, mit diesem Doktor Zeuß in Verbindung. Zeuß war ein
Mann, der seinen Patienten nicht nur als Arzt
zu helsen suchte, sondern er hielt sich auch als
Freund der Künste mit ihnen beschäftigt. So war,
nach den Strömungen der damaligen Zeit, in seinem Kreise das Zeichnen nach der Natur zur
großen Mode geworden.

Spitweg schloß sich den Sewohnheiten seiner Mitpatienten keineswegs aus, er tat es ihnen gleich, ohne sich viel dabei zu denken. Doch als er eines Abends von einem Spaziergange heimkehrte und seiner Tischgesellschaft eine Zeichnung

vorlegte, die allgemein bewundert wurde, kam ihm langsam der Glaube an seine Berufung. Er wurde in diesem Glauben bestärkt, als er bald darauf, nach München zurückgekehrt, mit dem Künstler Hansonn in Verbindung kam, und nun, fünfundzwanzigjährig, entschloß er sich endgültig, den Apothekerberuf an den Nagel zu hängen und sich ganz der Malerei zu widmen. Er durste diesen Schritt um so eher wagen, weil er von Haus aus Vermögen besaß und nicht zu sehr vom Erfolg abhängig war.

Im Jahre 1836 war er dann zum ersten Male mit einem Semälde auf der Ausstellung des Münchener Kunstvereins zu sehen, und das Bildchen wurde sosort vom Kunstverein in Hannover erworben.

Diesem ersten Erfolg aber folgte gleich das Verhängnis. Denn mit dem nächsten Bild, das er im folgenden Jahr im Kunstverein an die Öffentlichkeit brachte, erregte er allgemeine Entrüftung. Die biederen Bürger der damaligen Zeit fühlten sich nämlich durch dieses Bildchen bei der Nase gefaßt. Lag es dazumal doch in der Mode, daß seder Rock und sede Hose sich mit Fleiß im Versedrechseln übte. Und nun tam da ein Gunder, der ihnen in einer geradezu unartigen Weise ihr Spiegelbild vor Augen hielt. Da lag ein armer, selbstvergessener Poet, zugeknöpft bis an den Hals, die Brille auf dem Nasenzinken, die Zipfelmüte über die Ohren gezogen, standierend in den hohen Pfühlen seiner kalten Winterkammer. Der Ofen erloschen, tein Holz zum Beigen,